

Thurgauische Häuser- Zimmer- und Ofeninschriften

Autor(en): **Oberholzer, A. / Leisi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **15 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

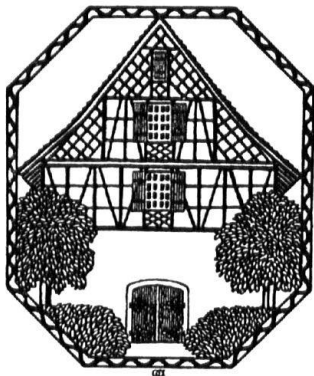
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THURGAUISCHE HÄUSER-, ZIMMER- UND OFENINSCHRIFTEN

von A. Oberholzer und Dr. E. Leisi.



Unsere Vorfahren aus der guten alten Zeit hatten häufig das Bedürfnis, ihr Heim auf dem Lande und in der Stadt, aussen und innen mit sinnigen Bildern und Sprüchen, weltlichen und religiösen Inhalts, zu schmücken und dem Zwecke desselben anzupassen.

Oft war es nur das Baujahr und der Erbauer, oft eine Namensklärung des Hauses; hie und da ein Ereignis, das mit demselben in engem Zusammenhang stand, eine Feuersbrunst zum Beispiel.

Wir bringen hier eine kleine Auslese von Inschriften an thurgauischen Häusern, Zimmern und Öfen.

Arbon.

Das alte Städtchen der Bischöfe von Konstanz weist nebst dem bischöflichen Schloss und der alten St. Martinskirche mehrere Bauten aus verschiedenen Zeitaltern und Stilepochen auf, von denen wir hier vier hervorheben wollen, die Inschriften trugen oder heute noch tragen.

Am Eingang zur Walhallastrasse steht an der Ecke die Wirtschaft „Arbor Felix“, ein alter Riegelbau mit origineller abgeschrägter Ecke. Ein früherer Besitzer hat das Häuschen im ursprünglichen Stile renovieren und unter dem Dachvorsprung mit folgender Inschrift versehen lassen:

Dies Haus, das spricht von Heimatschutz
Aus Arbor Felix' Zeiten
Und will erhalten sich zum Trutz
In alle Ewigkeiten

1547—1912.

Unweit davon auf der gleichen Seite der Strasse steht ein grosses Haus, das zur Zeit der kriegerischen Ereignisse von 1798—1809 abwechselnd französische, österreichische und helvetische Offiziere beherbergte, unter andern auch den schweizerischen General v. Wattenwyl mit sechs Offizieren. Ein früherer Besitzer liess über den Eingang einen Ochsen malen und darunter die Inschrift setzen:

Ich bin ein Ochs, war nie ein Kalb,
Dem Einen gefall' ich, dem Andern nur halb.
Von Malers Hand bin ich allhier:
Drum, guter Freund, kehre ein bei mir!

Dem Ochsen gegenüber steht auf der andern Seite der Strasse das imponierende Haus „Zum Strauss“ mit seinem geschnörkelten von Muscheln gekrönten Giebel in echtem Barockstil. Es ist eines der alten Leinwandhäuser des 18. Jahrhunderts, die bis in das 19. Jahrhundert hinein dem Leinwandhandel, der damals

Das kleine Bild, Thurgauer Riegelhaus, wird von unserer Thurgauer Sektion als Briefkopf verwendet.

in Arbon blühte, dienten und dem Handelshause v. Fingerlin gehörte. Noch sind im Erdgeschoss die mächtigen Gewölbe zu sehen, welche den schweren Leinwandballen als Lager dienten. Über dem Eingang steht die Inschrift:

Das ist der wohlbekannte Strauss
Dem Haus gab er den Namen.
Gott segne alle, die da gehen ein und aus.

An der gleichen Strasse, an der noch alte Giebelhäuser träumerisch herniedersehen, steht ein bescheidenes einstöckiges Häuschen, das so ziemlich sein altes Kleid beibehalten hat und mit seiner zierlichen Holzterrasse, die zum einzigen Stock führt, eines der malerischsten Gebäude von alt Arbor felix bildet. Auf der Giebelseite ist eine Schifferbarke mit geblähtem Segel in kräftigen Konturen gemalt und darüber die Jahreszahl mit der Inschrift:

Gott hilft,
Gott hat geholfen,
Gott wird weiter helfen.

Die Inschrift soll zum Andenken an einen furchtbaren Sturm auf dem Meere angebracht worden sein, aus dem sich der damalige Inhaber des Häuschens, ein Schiffmann, retten konnte. Das Häuschen ging aus dem Brande, der 1789 an der gleichen Strasse 9 Häuser einäscherte, unversehrt hervor.

Roggwil.

Das Dorf Roggwil hat eine Anzahl alter Bauernhäuser, die ungewöhnlich schönes Riegelwerk aufweisen. Das älteste liegt in einem träumerischen Winkel abseits der Hauptstrasse. Es gehört dem Baschen Uoli, einem alten, originellen Junggesellen und trägt im Hausgiebel die Jahreszahl 1651. Die Innenräume enthalten eine Menge von Hauszeichen und originellen Sprüchen. Der schönste Raum ist die obere Stube, deren sauberes, tannenes Täfelwerk mit eingebautem Büfett im reinsten Stile der deutschen Spätrenaissance gehalten ist. Wir führen hier einige der interessantesten und sinnigsten Wandinschriften an:

Distei und Törn	Treiwe Hand
Sy stehend	Geht durch alle Land.
Aber die falschen Zungen	
Noch viel mehr.	
Gunst und Gloub	Trink und iss
Fallt ab wie Loub.	Gott nit vergiss.

Ein gesunder starker Lyb
Ein fröhlich und freundlich Wyb
Fründ, die einander sind glich
Die sind ein Stück vom Himmelrich.

Lieb haben und mayden
Ist ein bitteres Leyden.

Lieb haben und nit sagen
Ist herter denn Steintragen.

Bischofszell.

Am Hause zum Pelikan an der Marktgasse:

Treue Liebe zeigt in der That der Pelikan.

Am Hause zum Zorn an der Kirchgasse:

Herr, im Zorn zeig' deine Güte!
Herr, im Zorn uns stets behüte!

Am Hause zum Licht an der Kirchgasse:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil.

Am Hause zum Pflug an der Stadelgasse:

Du wirst dich nähren mit deiner Arbeit Hände;
Du wirst selig sein und es gut haben. 1850.

Berlingen.

In Berlingen steht ein Wohnhaus, das „Grosse Haus“ genannt, erbaut 1861.

Auf der Ostseite desselben ist unter der Tünche das Kernsche Wappen, eine grosse Traube, sichtbar und darunter folgende Sprüche:

Roti Chriesi und blüeige Wi ist alles in eim Maie g'si.
Im Maie Rife und Schnee, badet Buebi im See.

Auch die innern Räume dieses Hauses weisen noch Sprüche auf. So finden sich in einer Kammer des zweiten Stockes folgende Wünsche:

Lass die Nacht mich, Herr, zubringen
In guter Sicherheit.

Lass mich vor allen Dingen
Suchen die Ewigkeit!
Mit Bäten und Schlafen mit Ruh',
So zieh die Türe hinter dir zuh!
Gott, lass mich gesund aufsteh'n
Und auf Gottes Wegen geh'n!

Gib, o Gott, Gnad' und Leben,
Dass mir nichts sei entgegen,
Dass ich alles wot ausrichten,
Was mir anbefohlen ist.

Ich wag den Schlaf.
O Jesu, mir bewahr
Seele und Leben vor Gefahr!

Schlafen wir im Traume ein,
Wirst, Gott, wohl unser Schutzherr sein.
Halt über's Haus deine starke Hand,
Dass wir nicht fallen in Sünd' und Schand'!

In einem andern Zimmer:

In Städt und Feldern aller Wegen
Hat im Maie viel Schnee gelegen
Und dennoch hatten durch Gottes Güte
Zu Johanni die Trauben alle verblüet.
Zu Jakobi schon trug man Trauben herein
Und dieses Jahr wuchs ein köstlicher Wein.

Diessenhofen.

Das stille Städtchen am Rhein birgt einige guterhaltene Gebäude aus dem Mittelalter, z. B. den Oberhof, dessen Innenseite mit schalkhaften Wandgemälden versehen ist.

Leider sind die Inschriften an der Aussenseite der alten Häuser verschwunden.

Im Hause des Herrn Apotheker Brunner, eines feinen Kenners und Sammlers alter Kunstobjekte, findet sich unter anderem ein schöner alter Steckborner Ofen mit sinnigen Bildern und Sprüchen über die verschiedenen Lebensalter des Menschen.

Sie lauten:

1. Bild, 10. Lebensjahr:

Wilt du freüd an Kindern sehn,
Lass dich keine mühe reüwen.
Zarter Kindheit wohl gewahr
Gott wird dir gelück verleihen.

3. Bild, 30. Lebensjahr:

In Christi Gliedemaass
Werd nun aus einem Kind
Ein mann, streit wider fleisch,
Welt, Satan und Sünd.

5. Bild, 50. Lebensjahr:

Wer im Frühling seyner Jugend
Seine Pflichten wirdt erstatten,
Derne werden in dem Alter
Sammlungstage wohlgeruhten.

7. Bild, 70. Lebensjahr:

Die sibentzig Jahre die Scheidung har bringen
Den Winter des Alters man sihet hartringen.

9. Bild, 90. Lebensjahr:

Wer schwachen Eltern nicht
Die Schuldigkeit erweist, der
Wirdt, auch alt und schwach,
Mit Kinderchrütz gespeiset.

2. Bild, 20. Lebensjahr:

Was man geseyet hatt
In zarte Kinderhertzen
Das wirdt geschnitten jetz
Mit freüden oder schmerzten.

4. Bild, 40. Lebensjahr:

Wer Ohren hat der hör,
Jetz ist die Zeit zu schneiden
Die Früchte, Gottes Worts, auff
Künftig angst und leyden.

6. Bild, 60. Lebensjahr:

Fünfzig biss in sechzig Jahr
Ist der Weisheit höchstes leben.
Erster Jahren Übung lehrt
Andern guten Rath zu geben.

8. Bild, 80. Lebensjahr:

Alte, was ist euwer lust,
Zeitlich freüd wil nicht mehr taugen,
Richtet jetz nach Christus hin,
Euwere lieb- und glaubensaugen.

10. Bild, 100. Lebensjahr:

Wer nehet seinem Gott,
Die Eltern hertzlich ehret,
Dem ist langs Leben hier,
Dort ewig freüd beschehret.

A. O.

Ermatingen.

Am Haus von Herrn Alfred Sauter, an der Hauptstrasse.

Nordfront:

Was Du nicht willst, das man Dir thu,
Das füg' auch keinem andern zu.
Vertrau auf Gott in allen Deinen Sachen,
Er kann aus Wenig Viel durch seinen Segen machen.
Mit jedem Augenblick eil' ich zu meinem Grab,
Gib Jesu, dass ich stets den Tod vor Augen hab'.
Schweigen bis zur rechten Zeit
Uebertrifft Beredsamkeit!
Wenn Neid und Hass brennten wie ein Feuer,
Dann wär' das Holz nicht halb so teuer.

Westfront:

Thu' Du redlich nur das Deine, thu's im Schweigen und Vertraun,
Rüste Balken, haue Steine, Gott, der Herr, wird bau'n.

Gottes Ruh und Frieden
Sei diesem Haus beschieden.

Lasset uns am Alten, so es gut ist, halten;
Aber auf dem neuen Grund Neues wirken jede Stund'.

Am Haus eines Bäckers, an der Hauptstrasse:

Gib uns heute unser täglich Brod,
Und was zu diesem Leben Noth! Anno 1880.

Am Rathaus, gegenüber der Kirche, an der Hauptstrasse:

Erb. 1501. Ren. 1884.

Grundstein soll Gott sein.

Jugendfleiss spart Altersschweiss.

Nach erstem Rat sei rasche Tat.

Eintracht ernährt, Zwietracht verzehrt.

Aawangen.

Neben der Kirche steht ein stattliches Bauernhaus aus dem Jahr 1755. Das reiche Riegelwerk trägt noch den traditionellen roten Anstrich mit „Hausrot“; die weissen Felder zwischen den Balken bedeckt eine Anzahl frommer Sprüche, die nach Inhalt und Orthographie gleich bemerkenswert sind. Wir lesen da von oben nach unten:

- | | |
|---|---|
| 1. Gott Allein Die Ehr. | 5. Ich Preise Gotts gericht Und gü't
Der mich Für stoltzen Feind behüt. |
| 2. Gott Im Himmel
Hört Und sieht
Wass' Auff ganzter
Welt geschieht. | 6. Die brüder Liebe bringt Zuwegem
Der Menschen gunst Und Gottes Segen. |
| 3. Durch das gebätt
Und die Arbeit
Erlangen Wir
Die Nützbarkeit. | 7. Dem Herren danckt
Der guts beschehrt
Der Wunder Würckt
Und Alls Er Nehrt. |
| 4. Der Fromm' sich seiner
Arbeit Nehrt
Der Segensherr sein
hauss Vermehrt. | 8. Gott Ist Der Best
Das Glaub ich fest. |
| | 9. Zu Gott Ist gericht
Mein Zuversicht. |

E. L.